

# KLISCHEEFREIE WEIHNACHTEN

## ANSPRACHE IN DER CHRISTVESPER 2016

LUK 5,32

---

Um ehrlich zu sein: ich liebe mein Weihnachten, so wie es ist. Ich freue mich auf den Weihnachtsbaum - bei uns mit richtigen Kerzen. Übrigens, der Baum steht direkt unterm gesetzmäßig vorgeschriebenen Feuermelder. ☺  
Letztes Jahr ist alles gut gegangen.

Ich liebe auch die Zeit des guten Essens. Das Schenken und Beschenkt werden. Natürlich - als junger Papa freut man sich am allermeisten über die Freude, wenn die kleine Göre ihre Geschenke auspackt.

Kurzum. Ich liebe mein Weihnachten so wie es ist. Und ich werde dieses Jahr nichts anders machen als letztes Jahr.

Trotzdem treibt mich eine Frage um, die ich seit dem Zeitpunkt, wo ich über diese Weihnachtsansprache begonnen habe nachzudenken (so ungefähr seit dem Sommerurlaub), nicht mehr losbekomme.

Die Frage: Was bleibt von Weihnachten übrig, wenn ich diese ganzen Traditionen und Klischees wegstreiche?

Ich meine damit nicht nur solche Dinge wie meinen Weihnachtsbaum, die Holzfiguren, das gute Fleisch, die Geschenke und die ganzen modernen Sachen wie Lichterketten, Glühwein und Plätzchen.

Ich meine damit auch solche Dinge wie ich die Weihnachtsgeschichte verstehe und lese.

*Josef und Maria waren arm.*

*Sie waren allein im Stall.*

*Sie wurden in Bethlehem schlecht behandelt.*

*Maria und Joseph waren gottesfürchtige Leute.*

*Es war kalt und klar in dieser Nacht, als Jesus geboren wurde. Und überhaupt war alles ganz still.*

*Jesus lächelte aus der Krippe heraus die Hirten an.*

...

Ein paar von diesen Klischees sind mir lieb und wertvoll. Mindestens genauso viel wie das Schenken und der Weihnachtsbaum.

Trotzdem. Was wäre, wenn wir auch diese Klischees in den Weihnachtstaschen lassen würden und uns fragen: Was bleibt dann noch von Weihnachten übrig?

Ich werde jetzt mit euch einen Versuch unternehmen, uns das einmal anzuschauen. Ein Clip, der sich genau dieser Frage stellt: Was bleibt von Weihnachten übrig, wenn wir alle Traditionen und Klischees beiseite packen.

-> Clip [www.theboy.eu](http://www.theboy.eu)

Ich glaube ich übertreibe nicht, wenn ich sage: Die LKW-Fahrer sind in unserer Zeit so etwas wie die Hirten bei der Geburt Jesu.

Die ewig Rastlosen. Nirgends richtig zuhause, scheinen sie irgendwie in einer Parallelgesellschaft zu leben. Manche von ihnen führen ein zwielichtiges Leben, Schmuggler, Drogen, Menschenhandel.

Und die Furcht vor den großen Trucks ist seit dem furchtbaren Tag in Nizza und diese Woche in Berlin kein bisschen kleiner geworden.

Warum mute ich euch das zu? Und mir? Würde es nicht reichen zu sagen: „Jesus ist geboren. Jesus ist für dich geboren. Fröhliche Weihnachten. Tschüss.“?

Mir geht es um Wahrheit. Mir geht es um die Frage: Passt das, was ich an Weihnachten vom Stapel lasse zu dem, was die Bibel über Weihnachten erzählt.

Die Wahrheit an Weihnachten ist: Falls Gott zur Welt kommt, dann zieht er sehr wahrscheinlich ein Autobahnklo unseren fein präparierten Weihnachtshäusern vor.

An Weihnachten ist Gott einer Prostituierten näher als einer Mutter, die ihre drei Kinder im Griff hat und auch sonst alles soweit richtigmacht.

An Weihnachten ist Gott einem Trucker näher, der nachts vor lauter Langeweile und Alkoholkonsum Schlägereien anfängt, als einem Firmenchef, der seine Bilanzen in Ordnung hält und auch sonst ein guter Mensch ist.

Ist das nicht ungerecht? Hätten wir Gott nicht viel eher verdient? Wir, die wir uns sozial im Griff haben und wo unser Leben zumindest nach außen hin ganz ordentlich erscheint? Ich sage das ohne den geringsten Hauch von Ironie. Ich stelle mir solche Fragen tatsächlich.

Ist das nicht ungerecht?

Jesus hat über seine eigene Mission gesagt: *Ich bin gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen, nicht die Gerechten.*

(Lk 5,32)

---

Mindestens an Weihnachten ist das so. Gott ist den Gescheiterten näher als denen, die alles allein hinbekommen.

Daraus ergibt sich für mich folgendes: Wenn ich Gott an Weihnachten nahe sein will, dann muss ich dorthin, wo er ist.

Die Krippe steht vermutlich nicht in einer Kirche oder im Pfarrhaus, Birkenweg 3... Sie steht vielleicht eher auf einem abgewrackten Autobahnklo.

Letztes Jahr um diese Zeit und im Sommer noch einmal, haben wir mit einer kleinen Gruppe von Frauen ein bisschen Weihnachten gespielt und haben uns sonntags oben auf dem Autohof unter die Trucker gemischt.

Es folgen ein paar Impressionen und Gedanken von unserem Besuchsdienstteam bei der Mission „Kirche für Trucker.“

*Ein Europa für sich - 40zig Tonner unter sich*

*1.80 hoch! über dem Asphalt*

*knapp 4m<sup>2</sup> zum Arbeiten/Fahren, zum Leben - Wohnen und Schlafen*

*Freund- und Feindschaften*

*Landsleute gesucht - gefunden..... oder alleine, zurückgezogen, hinter zugezogenen Vorhänge*

*gemeinsam kochen, essen, erzählen - "Heimatgefühle"*

*Heimweh? Fernweh? ....welches WEH ist stärker?*

*auf das Nötigste beschränkt*

*Genügsamkeit- Zufriedenheit - Verbundenheit*

*ein Leben auf der Straße*

---

*Spartanisches Leben auf dem Autohof, fernab von Familie. Verschiedene Nationen, unterschiedliche Religionen, Männer in allen Altersklassen grillen gemeinsam vor ihren Lkws.*

*Ich bin offener gegenüber Ausländern geworden.*

---

## an die Türen zu klopfen

verduzte Gesichter,

Kommunikation mit Händen und Füßen, freundliche Blicke, aber auch Ablehnung haben wir erfahren

Ich war für den Rest des Sonntages beseelt von einem guten Gefühl gemeinsam mit einer wunderbaren Gruppe ein kleines Zeichen in dieser oft troslosen Fernfahrer-Welt der unerwarteten Mitmenschlichkeit gezeigt haben zu können.

Unser zweiter Besuch fand bei besserer Wetterlage statt

Es war ein Gefühl des gegenseitigen Willkommen seins, ein eine prompte Einladung zum

(ich glaube es war) Wodka trinken folgte, es würde gemeinsam gelacht, getrunken, Fotos gemacht, wir erfuhren aus welchen unterschiedlichen Länder diese Männer herkamen.

**Unser gemeinsames sich auf den Weg machen, nicht zu wissen was einen erwartet, mit offnem Herzen auf Menschen zu zugehen,**

**und von einer Gruppe Gleichgesinnter mitgetragen zu werden - das ist schon eine ganz besondere Erfahrung, die ich vielen Menschen**

**wünschen würde. Und das am Ende dabei tiefempfundene Glücksgefühl lässt sich kaum in Worte fassen.**

---

Diese zwei Aktionen bei den Fernfahrten haben keine besseren Menschen aus unserer kleinen Gruppe gemacht. Wir sind deswegen auch nicht besser dran als andere hier im Dorf. Aber ich glaube ganz fest daran, dass diese Aktionen ein gutes Stück von unserem weihnachtlichen Gott haben.

Deswegen muss jetzt auch nicht jeder hier in der Kirche gleich raus zu den Truckern springen.

Eins, weiß ich trotzdem ganz gewiss:

Gerade an Weihnachten ist Gott ganz sicher nicht an den schönen Plätzen dieser Erde zuhause.

Was bleibt also von einem klischeefreien Weihnachten?

Finde die wahre Krippe!

*Im Anschluss an die Gedanken erfolgt eine kleine Zeichenhandlung. Die Kerze in der Krippe wird ausgeblasen, die Krippe wird in die Sakristei gebracht.*

Amen.